Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.

Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, БОРДЯНСКЪ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 22. VIII. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, 15. (28.) März 1913.

Dr. Walther Stieda toi5.14
ehem. B. Assistent des Prof. Krückmann an der Universitäts Augenklinik in Berlin,
hat sich in Alexandrowsk, Jekat. Gouv. als Spezialist für **Augenkrankheiten** niedergelassen. Krankenempfang täglich von 10—12 Uhr morgens und von 5—½7 Uhr abends zu Hause, Schönwiese, Haus Tavonius.
Im Krankenhause von Dr. Bär täglich von 9 10 Uhr morgens.

Doktor der Medizin o810
→ **Anatol von Poppen** ←
(**Augenkrankheiten**) kehrt am 20. April nach **Kitschkas** zurück und wird, wie früher, Kranke empfangen im **Krankenhause „Salus“**.

Klinik für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten
— in Jekaterinoslaw, Karetnaja 3. —
Komfortabel eingerichtete Einzelzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3—5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bett à 2 Rbl. Zahlungen für Operationen extra, nach Uebereinkunft.
Diskrete Abteilung. Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule,
— **Frauenarzt** Dr. **Leo Gerbilsky**. —
Schriftliche Anfr. per Adresse Dr. Leo Gerbilsky, Jekaterinoslaw, Karetnaja 3
Annahme von Kranken zu jeder Zeit. ga8014

Heilanstalt-Sanatorium für Geistes- Nervenkranke und Alkoholiker des **Doktors E. J. Altschuler**
in Jekaterinoslaw, Puschkinskij Prospekt № 31, Telephon 366.
Pavillon-System. Geisteskranke werden abgeteilt. Wasser-, Lichtheilung, Elektrisierung, Vibrations-Massage, Psychoterapie, Konsultationen mit Ärzten aller Spezialitäten. it 8
Ärzte der Heilanstalt: E. T. Altschuler, W. S. Raschkowitsch, D. G. Posternak.

itj25-24 **Heilanstalt des Doktors J. S. Breßlawa** (И. С. Бреслава).
Charkow, Сумская ул. № 54., gegenüber dem Charkower Universitätsgarten, Tel. 2002.
Nerven-, innere Krankheiten, Stoffwechsel und die Folgen von Beschädigungen desf. Massage (Hand-, Vibrations- und Licht-) Heilgymnastik, Elektrisierung, Licht- und Wasserheilung. Konsultationen der Herren Professoren und Aerzte auf Wunsch der Kranken. Aufnahmebedingungen auch für Minderbegüterte zugänglich. Empfang der Kranken — der ambulatorischen von 10—12 Uhr morg. und von 5—7 abends, der in der Anstalt befindlichen jederzeit. Man spricht in der Anstalt geläufig deutsch.

Lichtheilanstalt
Dr. **Alexander Herbilskij**
Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
Jekaterinoslaw, Sadowaja, eig. Haus. № 14. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.
Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage. Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. **Schnee**.
Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. pj30-21

Zahnarzt **S. Warschawskij**,
welcher unter Aufsicht der Professoren des K. Berliner zahnärztlichen Instituts gearbeitet hat, ist zurückgekehrt. Kurieren der Zähne und des Mundes. Plombierung. Schmerzlose Zahnentfernung. Einsetzung der Zähne ohne Entfernung der Wurzel und ohne Plättchen. Stiftzähne. Goldene Kronen. Jekaterinoslaw, Prospekt № 94, zwischen Hotel d'Europe und dem Postamte. itp30-23

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pa21
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Architekt Ingenieur Otto Lantzky, pk150-2
vormals Docent für Architektur und Bankonstruktion am Rigaer Polytechnikum empfängt täglich von 8 bis 9 und 5—7 Uhr.
Екатеринославъ, Кругогорная № 9.

Deutsches Krankenhaus in Berdjansk
vom 15. Februar eröffnet.
Dr. **Franz Dyck** 8150-4

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintreten ihren Paß vorweisen. tri84

Röntgen-Kabinett
bei der chirurg. Heilanst. des Dr. med. J. M. Dolshanskij (Tel. 1-76.) Jekaterinoslaw, Kasatschja, Haus Lipawskij. pkg10-2
Der Leitende und die Funktionen eines Assistenten des phys. Kab. des Berg.-Instituts ausführende **W. E. Baskakow** (Tel. 16-77).
Zur Feststellung der Diagnose Aufnahme: des Skelets, Herzens, Lungen, Nieren und der Harnblase bei Blasenstein, des Magens und der Gedärme bei den versch. Stadien der Verdauung. Durchleuchtung und Heilung. Das Kabinett ist geöffnet von 4—6, Sonntags von 9—12 morgens. In unaufschiebbaren Fällen zu jeder Zeit.

Prahl' nicht heute: Morgen will
Dieses oder das ich tun.
Schweige doch bis morgen still,
Sage dann: das tat ich nun.
Fr. Rückert.

Oberlicht.

Das Wort vom Kreuz.

(1. Kor. 1, 18).

Das Wort vom Kreuz, so schlicht und hehr,
Ist Torheit allen Toren,
Es ist ein Spott dem Spötterheer
Und allen, die verloren.
Uns ist es eine Gotteskraft,
Die uns das ew'ge Leben schafft.
Ruhm dir, Herr Jesu, Amen.

Wo sind die Klugen dieser Welt?
Wo sind die Schriftgelehrten?
Weil ihnen nicht das Kreuz gefällt,
So sind sie die Verkehrten.
Zur Torheit hat Gott das gemacht,
Was ihre Weisheit hat erdacht.
Ruhm dir, Herr Jesu, Amen.

Die Welt liebt diese Weisheit nicht
Und blickt auf sie mit Lachen,
Doch Gott will durch dies Himmelslicht
Gerade selig machen.
Die Torenpredigt soll allein
Zur Seligkeit das Werkzeug sein.
Ruhm dir, Herr Jesu, Amen.

Was töricht ist vor dieser Welt,
Das hat der Herr erwählet,
Was schwach ist, und was nicht gefällt,
Das hat er mitgezählet,
Daß er auf Erden alle Pracht
Und allen Ruhm zu schanden macht.
Ruhm dir, Herr Jesu, Amen.

Seht an, o Brüder, euren Stand,
Schaut an die Christenheere!
Ihr sucht umsonst nach Erdentand,
Nach Weisheit und nach Ehre;
Denn alles, was ihr dort erblickt,
Ist elend, schwach und oft bedrückt.
Ruhm Dir, Herr Jesu, Amen.

Doch sind die Christen groß und reich
In allem Kreuz und Leiden,
Denn ihrer ist das Himmelreich
Mit seinen ew'gen Freuden.
Sie sind ja schon als Himmelsbraut
Dem Herrn des Himmels angetraut.
Ruhm dir, Herr Jesu, Amen.

Ja, Bräutigam, o Gotteslamm,
Wir preisen deinen Namen,
Wir bleiben bei dem Kreuzesstamm
Und du sprich segnend: Amen!
Laß uns nur treu zu dir hier stehn,
Daß wir vom Kreuz zur Krone gehn.
Ja, Ruhm dir ewig, Amen!

Nichts hat je den Widerspruch und die Feindschaft der Menschen so hervorgerufen, wie die Predigt vom Kreuze, das will sagen von Christo, dem Gekreuzigten. Ihm gegenüber teilen sich die Menschen in zwei Klassen. Das sagt Gott. Er sagt: „Das Wort vom Kreuz ist denen, die verloren gehen, Torheit; uns aber, die wir errettet werden, ist es Gottes Kraft“ (1. Kor. 1, 18).

Nachdem erwiesen ist, daß die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit (wie sie geoffenbart ist in seiner Schöpfung) nicht erkannte, so gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt die Glaubenden zu erretten. Die Weisheit der Weisen versagt vollständig, wenn es sich um Gott und das Heil der Menschen handelt. Darum wird Gott auch diese so hoch gepriesene Weisheit der vermeintlichen Weisen vernichten (1. Kor 1, 19.) „Würden die Fürsten (Obersten und Führer) dieses Zeitlaufes wohl den Herrn der Herrlichkeit gekreuzigt haben, wenn sie Gott und seine Weisheit erkannt hätten?“ So fragt der Apostel. Und wie wunderbar ist diese Weisheit, welche Gottes Liebe und Güte, Christum selbst, seine und unsere Herrlichkeit in ihm, ja, das Glück und die Beseligung der ganzen Schöpfung zum Inhalt hat oder doch bezweckte. Ach, das Kreuz hat aufs deutlichste die Unwissenheit, Feindschaft und satanische Verblendung der Menschen Gott gegenüber enthüllt.

Mit der Darstellung Christi als eines großen Lehrers, Wohltäters und Vorbildes der Menschen, der Verkörperung des Wahren, Guten und Schönen, das die besten der Menschen als Ideal erstrebten und begehrten, wäre man allerorts und zu allen Zeiten völlig einverstanden gewesen. Ihretwegen würde kein Tropfen Blutes vergossen worden sein. Aber daß in dem Kreuzestode Christi — und in diesem allein — das Heil der Welt, das ewige Heil. gesucht und gefunden werden müsse, das war den Juden das größte Ärgernis und für den stolzen, gebildeten Griechen Torheit. Und so ist es bis heute.

Aber trotz alledem ist das Kreuz noch immer der strahlende Diamant

Feuilleton.

Der Sohn des Türmers.

Erzählung von Martha Eitner.

(Fortsetzung).

Zweites Kapitel.

Als im Jahre 1870 von Berlin aus der Kriegsruf ertönte als Antwort auf die Überhebung, die von Frankreichs Thron ausging, als die Truppen ihre Garnisonen verließen, wurde in der Stille mancher schwere Abschied genommen. Manche Träne rann. Dennoch glänzten die Augen angesichts der Truppen, die voller Begeisterung hinauszogen, um sich um ihren König zu scharen und mit Gottes Hilfe den welschen Übermut zu dämpfen.

Der Dragoner-Wachtmeister Karsten, der erst in spätern Jahren geheiratet hatte, hatte jetzt zum letzten Mal sein junges Weib umarmt, zum letzten Mal seinen Knaben von anderthalb Jahren geküßt. Dann sagte er: „Mit Gott für König und Vaterland! Marie, du bist ein Soldatenweib. Rufe mir ein Hurra nach, und lehre es das Büblein, daß dieses Wort aus seinem Munde klingt, wenn mich Gott der Herr wieder zu dir zurückführt.“

Die junge, zarte Frau bekämpfte tapfer ihren Schmerz. Sie lächelte, und rief kräftig: „Hurra, mein Herr Wachtmeister! Mit Gott für König und Vaterland!“

„Bravo, Frau Wachtmeister!“

Mit diesen Worten hatte sich Karsten entfernt. Das Soldatenherz durfte nicht weich werden, wenn auch das Herz des Mannes und Vaters in Sorge war.

Eine Stunde später rückte die Schwadron aus. Der Wachtmeister sah noch einmal seine blonde Marie. Sie stand an einem Fenster ihrer Wohnung und hielt das Kind auf dem Arm. Da neigte Karsten seinen Degen zum Gruß. Blitzartig durchzuckte ihn plötzlich der Gedanke, daß er diesen blonden Kopf zum letzten Mal gesehen habe. Unter den Klängen des Marsches, die das Soldatenblut schneller in den Adern rinnen lassen, war es, als empfinde Karsten einen leisen, körperlichen Schmerz. Doch „vorwärts“, hieß es, „vorwärts, und alles Gott befohlen!“

Das Regiment, welchem Karsten angehörte, war der von Manteuffelschen Armee eingegliedert.

In der furchtbaren Schlacht bei Noisseville wurde der Wachtmeister schwer verwundet. Stundenlang lag er unter seinem Pferde, das ihn mit seinem Körper bedeckte. Endlich wurde er von der Ambulanz gefunden. Zu der schweren Verwundung am Oberschenkel kam eine Quetschung, hervorgerufen durch die Wucht, mit welcher sein Pferd im Todeskampf auf ihn gefallen war.

Er wurde in das Lazarett von Colombey gebracht. Acht Tage lang lag er, ohne zu richtigem Bewußtsein zu kommen. Als dieser Augenblick endlich eintrat, glaubte er zu träumen. Er war nicht auf dem Schlachtfeld, saß nicht auf seinem Pferde. Die freundlichen Augen einer Krankenschwester blickten ihn an, und eine sanfte Stimme sprach: „Gott sei Dank, es wird besser. Nur ruhig liegen, Herr Wachtmeister!“

„Verwundet“? fragte Karsten leise. „Wie lange schon?“

„Seit acht Tagen.“

„Seit acht Tagen!“ wiederholte Karsten. „Was ist seitdem alles geschehen? Wo ist mein Regiment? Wie — —“

„Still, lieber Freund,“ unterbrach ihn der Arzt, der herantrat. „Sie werden alles erfahren. Jetzt heißt es Ruhe halten, wenn Sie überhaupt wieder aufkommen wollen.“

Es ist eine harte Prüfung für einen Soldaten, verwundet still liegen zu müssen, während die andern vorrücken, vielleicht von Sieg zu Sieg.

Der Arzt verstand, was den Kranken bewegte, ebenso der Lazarettpfarrer, welcher sich eben näherte.

„Sie müssen den anderen auch etwas Arbeit überlassen,“ sagte letzterer freundlich. „Daß Sie brav und tapfer gekämpft haben, ist Ihrem Regiment bekannt.“

Zehn Tage vergingen. Die Kranken wurden nach einem andern Lazarett übergeführt, weil Colombey zu sehr gefährdet war. Karsten wußte, daß noch eine lange Wartezeit vor ihm lag. Wieder und wieder eilten seine Gedanken zu Marie. Würde er gesund werden? War es eine Ahnung gewesen, als er an dem Tage, da seine Schwadron ausrückte, das Gefühl hatte, er würde den blonden Kopf seines jungen Weibes nicht mehr wiedersehen? Wenn die Heilung auch anscheinend fortschritt, so war doch nicht gesagt, daß alles wirklich gut verlief. Es wollte ihm scheinen, als blickte der Arzt oft sehr ernst drein.

Wirkliche Besserung wurde durch innere Unruhe verzögert. Wieder und wieder fragte Karsten, ob kein Brief gekommen sei. Er hatte vor seiner Verwundung wiederholt geschrieben, hatte jedoch nur wenige Zeilen gleich im Anfang erhalten. Er sagte sich, daß eine Nachricht aus der Heimat längere Zeit brauchte, um ihn zu erreichen, weil er nicht beim Regiment war.

Endlich wurde ihm ein Breif gebracht. Seine Augen leuchteten auf; die Hand, die er ausstreckte, zitterte. Plötzlich richteten sich seine Augen wie starr auf die Adresse. Sie war nicht von Marie geschrieben, sondern von ihrem Vater. Hastig öffnete er den Brief und las. Die Hand, sank herab. Ein Stöhnen entrang sich der Brust Karstens. Dann fiel der Kranke bewußtlos in die Kissen zurück.

Die Diakonisse rief den Arzt herbei.

„Was ist hier geschehen?“ fragte er.

„Ich weiß es nicht. — Vielleicht der Brief.“

„Lesen Sie, Schwester!“

Die Schwester las, und Tränen rannen aus ihren Augen. „Herr Doktor,“ sagte sie, „der Brief erklärt alles. Seine junge Frau ist zu früh entbunden worden. Das Kind hat nur eine Stunde gelebt; die Mutter ist ihm am selben Tage nachgefolgt. — So schreibt der Schwiegervater und teilt noch mit, daß der kleine Sohn bei ihm ist.“

Ja, diese Nachricht erklärte den Zustand der Schwäche!

(Fortsetzung folgt.)

im goldenen Ring, der Kern und Mittelpunkt des kostbaren Evangeliums, das Gott auf dieser armen Erde verkündigen läßt. Die Gedanken der Menschen sind eitel; und we er die Weisheit der Philosophen, noch irgend eine menschliche Religion vermochte die Menschen aus Sündenknechtschaft und Todesfurcht zu erretten und dem Herzen Ruhe und Frieden zu schenken. Alle gingen sie dahin in Finsternis, verkauft unter die Sünde, der sie kraft- und willenlos unterworfen waren — ohne Gott und ohne Hoffnung.

In diese Welt hinein sandte Gott seinen Sohn als den großen Befreier aus Sündenschuld und Todesnacht. Als der Abglanz seiner Herrlichkeit und der Abdruck seines Wesens offenbarte er, obwohl in Knechtsgestalt hienieden wandelnd, vollkommen Gottes Heiligkeit und Gottes wunderbare Liebe.

Welche Herablassung! Er war Gott selbst, geoffenbart im Fleische. Er redete Gottes Worte und tat Gottes Werke. Er wohnte unter uns in vollkommener Gnade und vollkommener Wahrheit. Und der Zweck seines Kommens, das Ziel seines Weges hienieden war nicht zunächst der Königsthron, sondern — das Kreuz. Wollte er die Sünder, dich und mich, die wir dem ewigen Tod und Gericht verfallen waren, uns, die Schuldner, erretten und zur Herrlichkeit führen, so mußte er unsere Sünden auf sich nehmen und sie auf dem Altar des Kreuzes als das Schuld- und Sündopfer in seinem Tode sühnen. „Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung" (Hebr. 9, 22).

(Schluß folgt.)

Vaterländisches.

— Bulletin vom 10. März: J. K. H. die Großfürstin Tatjana Nikolajewna verbrachte die Nacht ruhig und fühlte sich im Laufe des Tages gut. Temperatur morgens 36,5, tags 36,8, abends 37,6. Puls morg. 72, tags 68, abends. 84. Unterzeichnet: Ehrenleibchirurg Wladimir Derewenko.

Das Bulletin vom 11. März lautet: Das Allgemeinbefinden J. K. H. der Großfürstin Tatjana Nikolajewna ist, wie bisher, gut. Die Stimmung ist munter. Temperatur am Morgen 36,6, tags 36,6, abends 36,9. Puls am Morgen 68, am Tage 72, am Abend 82. Gez.: Ehren-Leibchirurg des Hofes Sr. Majestät W. Derewenko.

— Da die Großfürstin Tatjana Nikolajewna sich auf dem Wege der Besserung befindet, wird die Ausgabe weiterer Bulletins über ihren Gesundheitszustand eingestellt.

— In der Reichsduma kam es zu heftigen Debatten zum Gesetzantrage der K.-D., welcher die Reform des Wahlgesetzes betrifft. Fast alle Fraktionen sind mit dem Gesetz vom 3. Juni nicht zufrieden; die Linke wünscht, daß das Wahlrecht im Sinne der Gleichheit und größeren Gerechtigkeit geändert werde, die Rechte ist für das Fortbestehen des Gesetzes. Der Bauer Jewssejew sagte im Namen der Bauerngruppe: Das Gesetz müsse für alle gleich und gerecht sein; das Wahlgesetz vom 3. Juni aber entzieht drei Zenteln der Bevölkerung des Reichs das Recht der freien Wahl. Die Stimme eines Gutsbesitzers gilt so viel wie die Stimmen von 260 Bauern; die Geistlichen, die an Zahl 150 mal geringer sind als der Bauernstand, haben mindestens ebenso viel Abgeordnete in der Duma, wie die Bauern. Ist das nicht ein klarer Beweis der Ungerechtigkeit, die in der Vertretung des Volkes zum Ausdruck kommt? Auch seien die Bauern nicht ~~frei~~ in der Wahl ihrer Abgeordneten; sie dürfen nicht die Würdigsten aus ihrer Mitte wählen, welche fähig sind, offen und mutig die Bedürfnisse der Bauern zu vertreten und ihre Interessen zu verteidigen. Es ist des Bauernstandes unwürdig und beleidigend, daß als seine Vertreter nur solche Leute gewählt werden dürfen, die als Genossen und Stütze der Partei, die in der Duma die Vorherrschaft hat, gelten können. Das an sich kränkende Gesetz habe durch die ergänzende Deutung desselben einen geradezu aufreizenden Charakter erhalten. Das Gesetz sei einer Deichsel gleich, welche die Bauern als Wähler nach der Seite hinstößt, wohin die Wahlmacher sie treiben wollen. Die Bauernabgeordneten würden für die Änderung des Wahlgesetzes stimmen, letzteres müsse die Gerechtigkeit zur Grundlage haben.

Die Debatte zur Wahlreform wurde schließlich vertagt, da das Haus noch die Annahme der Anfrage betreffs der obligatorischen Verordnungen hinsichtlich der Hooligans zu erledigen hatte. Abg. W. A. Maklakow vertrat die Dringlichkeit der Interpellation. Wie bekannt, sind jene Verordnungen auf Grund der Bestimmungen des verschärften Schutzes erlassen worden, die ein Kampfmittel gegen politische Vergehen sind. Maklakow sagte: Wir wollen, daß im Lande die Rechtsordnung herrsche und daß niemand sich als über dem Gesetz stehend betrachten dürfe. Was in Petersburg der Stadthauptmann als obligatorische Verordnung erläßt, macht die Runde durch das ganze Reich. Jene Verordnung ist nicht der Ausdruck des Willens eines Einzelnen, sie ist das Ergebnis der Beratungen der Gouverneure, die in Petersburg versammelt waren. So wird der Politik der Kurs gegeben, und wir wissen nicht, wohin diese Politik das Land weiter führt. Die Reichsduma kann nicht stillschweigend zusehen, wie Verordnungen eingeführt werden, die nicht auf der Grundlage des Gesetzes beruhen und nicht im Wege des Gesetzes Rechtskraft erhalten haben. Hätte die Regierung eine Vorlage zur Bekämpfung des Hooliganwesens eingebracht, die Reichsduma hätte ihr ihre Unterstützung gewiß nicht versagt, denn auch sie hat ein reges Interesse, daß die mit dem Namen Hooliganwesen bezeichneten Mißstände bald aufhören. Doch die Regierung hat nichts getan, daß eine solche Vorlage ausgearbeitet werde; sie hat zu dem alten Mittel der obligatorischen Verordnungen gegriffen und sich dazu der Bestimmungen des verstärkten Schutzes bedient, die in diesem Fall durchaus nicht angewandt werden dürften. Hier liegt eine Gesetzwidrigkeit vor, und die Folge einer solchen Politik ist Willkür, die Anwendung administrativer Strafen in Fällen, wo das Gericht die Strafe zu verhängen hat. Die Hooligans werden die obligatorischen Verordnungen nicht so schrecken, wie sie den friedlichen Bürger beleidigen ... Und mit diesen gegen die Hooligans gerichteten Verordnungen wird Rußland nun lange leben müssen, denn ein Gesetz, wie es sein sollte, bekommt es nicht, wie es auch ein Preßgesetz nicht hat und nicht bekommen kann, denn es geschieht nichts, daß die notwendigen Gesetze geschaffen werden. Die obligatorischen Verordnungen sind ein Kennzeichen der Armut des Staatsgedankens, der Talentlosigkeit unserer Regierungsgewalt, die nicht im Rahmen der Ordnung das Land zu regieren vermag und ihre Zuflucht zu den alten unansehnlichen Mitteln des Regierens nimmt. Der Redner schloß mit den Worten: An den Ministerpräsidenten, der längst weiß, was Rußland nottut und die größere Erfahrung hat, richte er die Frage: Sollen jene obligatorischen Verordnungen den neuen Kurs bedeuten, den der Ministerpräsident in seiner Deklaration versprochen hat?

Zur weiteren Debatte, die vertagt wurde, hatten sich 47 Redner gemeldet; dies gibt Beschäftigung für mehrere Sitzungen. Die Stellungnahme der Duma ist schon jetzt ziemlich klar; nur die Rechten haben ein Interesse, die Interpellation zu bekämpfen, denn sie sehen in ihr einen Angriff gegen den Minister des Innern, und diesen zu schützen halten sie sich verpflichtet.

— Ministerpräsident Kokowzew steht mit den Nationalisten und Oktobristen wegen Schaffung einer Regierungsmehrheit in der Reichsduma in Unterhandlungen.

— Die Reichsduma hat die Gesetzesvorlage betreffend die kriminelle Verantwortlichkeit billettloser Reisender mit der Begründung abgelehnt, daß vorerst eine Verantwortlichkeit der Eisenbahnbeamten für Beförderung billettloser Passagiere durchgeführt werden müsse. Daraufhin hat das Verkehrsministerium eine Kommission unter Vorsitz Schtschukins, des Leiters der juristischen Abteilung des Ministeriums, zusammentreten lassen, behufs Bearbeitung der von der Reichsduma gestellten Forderung.

— Der Kurator des Odessaer Lehrbezirks Schtscherbakow ist in der gleichen Eigenschaft nach Riga versetzt worden. Auf seinen Odessaer Posten ist der Beamte für besondere Aufträge beim Generalgouverneur von Finnland, Smoljaninow, berufen worden.

— Das Vermögen des auf tragische Weise ums Leben gekommenen Königs von Griechenland beträgt, der „Wetsch. Wr." zufolge, gegen 40 Mill. Rbl. Dieses Vermögen ist vom König während der 50 Jahre seiner Regierung, dank seiner ausnehmenden Energie, Sparsamkeit und finanziellen Anlagen gesammelt worden und besteht hauptsächlich in Einlagen, welche sich in ausländischen Banken befinden.

— Der Kaiser geruhte unterm 5. März Allerhöchst anzubefehlen, die Landwehrleute, welche in den Jahren 1910 und 1912 in die erste Kategorie übergeführt wurden, im Jahre 1913 überall im Reiche, ausgenommen die Weichselgouvernements, zu vierwöchigen Kontrollübungen einzuberufen.

— 11. März. Das Reichsdumamitglied vom Chersonschen Gouvernement, Kowalew, hat sein Mandat niedergelegt.

— Das Interview des Ministers Maklakow, welches der „Times-Korrespondent" seinem Blatt gemeldet hatte, hat einen nachhaltigen Eindruck auch in den Regierungskreisen gemacht. Wie verlautet, ist anfangs sogar der Gedanke an den Rücktritt Maklakows aufgetaucht. Die „St. Pet. Ztg." berichtet, daß eine solche Absicht verlautbart und dabei dem Premierminister Kokowzew nahegelegt worden sei, selbst den Posten des Ministers des Innern zu übernehmen. Doch konnte dieses Anerbieten nicht ausgeführt werden, da W. N. Kokowzew sich nur sehr ungern bereit erklärt hätte, unter den gegebenen Umständen den Posten des Finanzministers aufzugeben. Der Premierminister hält die Leitung des Finanzressorts gerade unter den obwaltenden Umständen für besonders wichtig. Der aufgetauchte Plan wurde darauf fallen gelassen. Die Position N. A. Maklakows ist natürlich durch die Ereignisse der letzten Zeit bedeutend erschwert worden und kann, was natürlich durchaus möglich ist, noch eine Verschlechterung erfahren. Gegenwärtig aber sind alle Vermutungen inbezug auf weitere Eventualitäten, wie versichert wird, haltlos. Das vorläufige Resultat der letzten Begebenheiten ist eine sehr bedeutende Festigung der Position des Premierministers, der, wie zu erwarten ist, seinen Einfluß nun auch mehr als sonst auf die innere Politik ausüben wird.

Ausländisches.

Österreich-Ungarn.

Zur Demonstration der österreichischen Flotte gegen Montenegro wird aus Budapest vom 19. März

Für unsere Jungfrauen und Mädchen.

Heldinnen in der Stille.

(Fortsetzung).

Ich meine aber, dieses Mädchen hatte einen großen Schritt getan zum stillen Heldentum.

Und nun an unsern zweiten Feind, die Unordnung, den gewissen Schlendrian des Alltagslebens, der eine sehr kleine, unscheinbare Quelle von vielem Übel ist und gegen den man nicht früh genug Dämme bauen kann. Man erzählt von einem Übeltäter, der da zum Tode an dem Galgen verurteilt war und in letzter Stunde ausrief: „Hätten mich meine Eltern gelehrt, täglich meine Kleider an den richtigen Nagel zu hängen, ich wäre heute nicht so weit!"

Das scheint euch übertrieben, aber wenn man die Geschichte dieses jungen Menschen verfolgen könnte, es läge viel Wahrheit in diesem Ausspruch.

Wenn man einen Blick in die Zeitung wirft — nicht einmal, sondern hundertmal liest man da: „Tod durch Verbrennen." — Ein Dienstmädchen, das den Herd mit Petroleum anmachen wollte, und dem die Flasche in der Hand explodierte" Und was ist die Schuld? „Nachlässigkeit." — Die Kleine ist zu spät aufgestanden und will, um die verlorene Zeit einzuholen, möglichst schnell Feuer haben, damit „die Madame" nicht schimpft. In der Eile wird auch die geringste Vorsicht außer acht gelassen — ein Knall — das Unglück ist fertig und das arme Mädchen muß oft genug seine Nachlässigkeit mit dem Leben büßen.

Vor einiger Zeit las ich von einem Dienstmädchen, das „wegen fahrlässiger Tötung des Kindes ihrer Herrschaft" vor Gericht stand. Ach! das arme Mädchen hatte so wenig wie die Eltern daran gedacht, dem Liebling, der ihr anvertraut war, zu schaden — nur Bummelei: sie hatte das Streichholzdöschen verlegt und daher im Halbdunkel dem Kinde eine verkehrte Arznei gereicht. Kleine Ursachen, große Wirkungen! — Los also von der Nachlässigkeit, aus allen diesen Kleinigkeiten ist das tägliche Leben zusammengesetzt, und gerade durch das Bekämpfen der Alltagsbummelei stählt ihr euren Charakter unglaublich — alles Vorbereitungen, um „Heldinnen in der Stille" zu werden.

Selbstbeherrschung im Kleinen wird uns oft weniger leicht gemacht, als das Vollbringen von großen Heldentaten, für die wir dann gerühmt und gelobt werden.

Oft denkt ihr vielleicht, wenn jetzt ein Brand ausbräche, wie würde ich es anstellen, um jemand aus dem Feuer zu retten? Und da malt ihr euch das am Ende in eurer Einbildung recht bunt aus; wie groß ihr dastehen würdet vor dem ganzen Dorf — aber von der kleinen stillen Heldentat, von der Selbstbeherrschung, möchten wir viel weniger wissen, und in die Gelegenheit, die zu üben, kommen wir ja doch viel öfter.

Da ist zum Beispiel mittags das Gemüse ein klein wenig angebrannt, die anderen Geschwister schielen nach Haustöchterchen, ob sie ein saures Gesicht machen wird und den Löffel aus der Hand legt; aber Haustöchterchen hat sich in der Gewalt, sie erzählt harmlos weiter und löffelt ihre Portion aus, damit auch die Kleinen ihr Mittagessen nicht stehen lassen. — Haustöchterchen möchte am Sonntag mit einer Freundin spazieren gehen, die steht schon fein geputzt an der Türe und wartet — da heißt's plötzlich: „Nichts da! — zu Hause geblieben, denn jemand muß den Jüngsten verwahren." Da sind schwere Gewitterwolken am Himmel von Haustöchterchens Laune, schon hat sie es auf der Zunge zu sagen: „Immer soll gerade ich den dummen Balg schleppen!" — Aber sie besinnt sich bei Zeiten, und mit freundlichem Gesicht nimmt sie den Kleinen auf: „Nun sei auch artig, Dicker, und paß' hübsch auf!" Sie sitzt mit ihm vor der Haustüre, und er patscht in die Händchen, während sie ihm die Geschichte vom Mäuschen oder dergl. vormacht. Und wenn dann die Freundin auch auf den Ausgang verzichtet und die beiden zusammen mit dem Kleinen spielen, glaubt mir, sie haben mehr Freude und mehr Nutzen davon, wie von der schönsten Kirmeß.

Übt eure Selbstbeherrschung im kleinen, beim Ertragen von Schmerzen, in den Unbequemlichkeiten des Alltagslebens, da macht ihr abermals einen großen Schritt zum stillen Heldentum, obwohl ihr euch nicht jedesmal dabei selbst „altes Knochengerippe" zu schimpfen braucht.

Unser letzter Feind, gegen den wir uns richten, hat in gewisser Beziehung einige Ähnlichkeit mit diesem Ungeheuer: Ich meine die Zunge! —

Wißt ihr, wie da manche Geschichte von den Leuten gereckt und verändert wird, mal mit Absicht ein Teil abgehackt, hier die Sache in die Länge gezogen und bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet, damit sie doch richtig passe auf das früher genannte Marterbett, die Verleumdung.

Wenn ein jeder von uns Einkehr hielte im eigenen Herzen, wir wüßten manche mehr oder weniger traurige Geschichte zu erzählen, die durch Klatschsucht entstanden ist. Manchmal wollen wir wirklich niemandem schaden: wir erzählen da nur lustig darauf los, was wir mit halbem Ohr gehört und was abermals verkehrt wiedergegeben wird, so daß wir daraus unsere eigene Erzählung kaum herausfinden können, und die schlimmen Folgen sind unberechenbar.

Wieder fällt mir ein nettes Beispiel ein, das ich einst in der Kölnischen Volkszeitung gelesen und aus dem ihr sehen könnt, wie schöne Geschichten entstehen:

Es war an einem kleineren Ort eine alleinstehende Frau zugezogen, wir wollen sie Frau Schmitt nennen, die sich bald allgemeiner Beliebtheit erfreute. Immer war sie bereit, den anderen Frauen kleine Gefälligkeiten zu erweisen, und besonders ihre Nachbarin, Frau Meyer, verkehrte mit ihren Kindern fast täglich in Frau Schmitts Hause. Da bemerkte man plötzlich eine auffallende Veränderung bei der sonst so heiteren, umgänglichen Frau; sie blieb meist auf ihrer Stube, mußte sie aber bei einem Ausgang Frau Meyer begegnen, so wandte sie recht auffallend den Kopf, um sie nicht grüßen zu müssen. Letztere war sich keiner Schuld bewußt und, da sie ehrlich und gerade heraus war, fragte sie einfach Frau Schmitt, was sie eigentlich gegen sie habe? Sie erhielt den kurzen Bescheid, mit einer Frau, die trotz aller ihrer Güte solche verleumderische Reden gegen sie führe, könne Frau Schmitt nicht mehr verkehren. „Was soll ich gesagt haben?" rief Frau Meyer erstaunt, denn sie war eine stille, brave Frau, die sich mehr um ihren Hausstand als um das Geklatsch der Nachbarinnen kümmerte. Da kam heraus, die Frau des Schusters hätte erzählt, Frau Meyer hätte gesagt, man müsse sich doch mit neuen Bekanntschaften in acht nehmen; die neue Nachbarin habe nichts wie böse Reden gegen den Nebenmenschen im Munde. — Frau Meyer stellte die Schusterin zur Rede. Diese gab nun zu: direkt von Frau Meyer habe sie den Ausspruch ja nicht, aber er wäre ihr von einer gewissen Frau Brauns wiederholt worden, und die wisse bestimmt, daß er wahr wäre. Frau Brauns hatte nun mit Frau Meyer gar keinen direkten Verkehr; die Kinder gingen wohl zusammen zur Schule, aber die Mütter kannten sich kaum, dennoch ging Frau Meyer in das betreffende Haus, denn es lag ihr daran, der Sache auf den Grund zu gehen. Frau Brauns war etwas verlegen, sie habe die Geschichte von ihren Kindern, denen die kleinen Meyers auf dem Schulwege erzählt hätten: „Vor den bösen Reden der Tante Schmitt wäre niemand sicher!" Frau Meyer war sprachlos. Das sollten ihre Kinder gesagt haben, die von der Nachbarin so viel Gutes erhalten hatten. „Mit welchen Worten?" forschte sie weiter. Da wuchs die Verlegenheit von Frau Brauns. Ach Gott! man wisse ja, wie Kinder sind, sie hören so viel gemeine Worte auf dem Wege zur Schule, übrigens habe sie sich selbst gewundert, daß gerade die Kinder von Frau Meyer so gewöhnliche Ausdrücke brauchten: „Von der bösen Schnauz' der Frau Schmitt hatten sie gesagt." —

Erleichtert brach Frau Meyer in helles Gelächter aus, dem Frau Schmitt später auch herzlich beistimmte. Frau Schmitt hatte nämlich einen kleinen Hund, der die Meyerschen Kinder häufig angebellt hatte, und dieser Hund hieß „Schnauz".

(Fortsetzung folgt.)

berichtet: Aus Wiener offizieller Quelle erfährt der „Pester Lloyd" über das Bombardement von Skutari: Durch das Bombardement wurden das österreichisch-ungarische und das italienische Konsulat getroffen. Auch das österreichisch-ungarische Waisenhaus ist völlig vernichtet. Das Franziskanerkloster wurde von Brisanzgranaten zum Teil zerstört. Dasselbe Los widerfuhr den Häusern zahlreicher österreichischer Staatsangehöriger und auch der Jesuitenniederlassung. Es handelt sich hierbei um Vorgänge, die bereits vierzehn Tage zurückliegen, aber erst jetzt aus der belagerten Stadt herausgemeldet werden konnten.

Die „Neue Freie Presse" will erfahren haben, Rußland würde, falls der Streit zwischen Österreich-Ungarn und Montenegro sich noch verschärfen sollte, für Montenegro nicht eintreten. Rußland wünsche jedoch, daß Djakova Serbien überlassen werde, und verknüpfe die Entscheidung über Skutari mit der über Djakova. Angesichts der Nachrichten, die aus Skutari einlaufen, kann es bei der Ablehnung des von allen Mächten in Cetinje unternommenen Schrittes, der Zivilbevölkerung von Skutari den Abzug zu gestatten, nicht bleiben. Der Fremdenkolonie hat sich bereits Verzweiflung bemächtigt; es ist eine Hungersnot unter den Fremden ausgebrochen.

— Wiener Blätter berichten, daß die erzwungenen Uebertritte katholischer Albanier zur Orthodoxie, in der Umgegend von Djakova, fortdauern und daß die Montenegriner dabei Gewalttätigkeiten und Todesdrohungen anwenden.

— Wie die Zeitungen melden, hat Kaiser Franz Josef bei der letzten Audienz erwähnt, daß die Ereignisse auf dem Balkan große Sorgen bereiten und die dringende Notwendigkeit betont, das Prestige des Reichs zu wahren und der Monarchie den Frieden zu erhalten. Der Kaiser sprach die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, die Schwierigkeiten zu überwinden und billigte die weise und ruhige Politik Berchtolds, die Monarchie vor den Schrecken eines Krieges zu bewahren.

Montenegro.

Das montenegrinische „Presse-Bureau" meldet, daß Österreich-Ungarn am 24. (11.) März um 11 Uhr vormittags Montenegro ein Ultimatum überreicht habe mit der Forderung, daß die Kriegsoperationen vor Skutari eingestellt werden, bis die sämtliche friedliche Einwohnerschaft aus der Stadt ausgezogen ist. Im Falle der Ablehnung des Ultimatums werde Österreich-Ungarn kriegerische Maßnahmen ergreifen.

Griechenland.

Athen. Die Beisetzung des Königs ist auf den 30. März festgesetzt.

Nordamerika

— In Aladama, Indiana und Ohio hat ein Orkan Verheerungen angerichtet, die auf mehrere Millionen Dollars berechnet werden. 14 Flecken wurden zerstört. Im Süden und Westen wird die Zahl der vernichteten Orte wahrscheinlich noch größer sein.

Der Balkankrieg.

— Laut vorliegenden amtlichen Nachrichten haben die Bulgaren am 13. März Adrianopel durch einen Sturmangriff von allen Seiten genommen.

Der Grenzvorschlag der Großmächte findet nicht die Zustimmung der Bulgaren. Aus London wird berichtet, daß in dortigen bulgarischen Kreisen die von den Mächten vorgeschlagene neue Grenzlinie (Enos-Midia) als gänzlich unmöglich angesehen wird. Sie lasse den Türken die Schlachtfelder von Tschorlu, wo soviel bulgarisches Blut floß, zweitens ginge die Grenzlinie bei Enos durch Überschwemmungsland und biete schwierigen Zugang, drittens ginge die Linie viel zu nahe der Bahnlinie Adrianopel—Dedeagatsch, die Bulgarien den einzigen Zugang zum Aegäischen Meere gäbe, viertens müßten die bulgarischen Truppen einige besetzte Städte wieder den Türken zurückgeben, was für die Bevölkerung Gefahren mit sich bringe. Man hält in bulgarischen Kreisen an der Rodostolinie fest, wenn auch Bulgarien einwilligen würde, keine Flotte im Marmarameer zu halten.

— Der österreichisch-ungarische Botschafter in Paris teilte Jonnard mit, daß die Handlungsweise Montenegros vor Skutari die österreichisch-ungarische Regierung im Interesse der Humanität veranlaßt habe, in Cetinje Einspruch zu erheben und eine Kreuzerdivision an die albanische Küste zu entsenden.

— Die Abendblätter melden, daß die Antwort Montenegros auf die Vorstellungen Oesterreich-Ungarns als unbefriedigend bezeichnet wird. Die Zeitungen betonen ganz besonders, daß Montenegro nicht darauf eingegangen sei, der friedlichen Bevölkerung Abzug aus Skutari zu gewähren, sondern nur versprochen habe, von nun an die Geschütze nicht auf die Stadt, sondern auf die Befestigungen zu richten.

— Die Vertreter der Großmächte haben am 22. März Geschow folgende Mitteilung eingehändigt: „Die Regierung der Großmächte haben mit Genugtuung davon Kenntnis genommen, daß die verbündeten Balkanstaaten ihrem Vermittlungsantrag zustimmen. Vor dem Beginn der Verhandlungen über die Friedensbedingungen halten die Großmächte es für geboten, ihre Ansichten über die Grundlagen der Verhandlungen zu formulieren: 1) Die Grenze des Ottomanischen Reichs in Europa muß von Enos längs dem Lauf der Flüsse Mariza und Ergene bis Midia gehen. Alle westlich von dieser Linie liegenden Gebiete wird die Türkei den Verbündeten der Balkanstaaten abtreten, mit Ausnahme von Albanien, dessen Organisation und Grenzregulierung von den Großmächten bestimmt wird; 2) die Frage der Aegäischen Inseln wird von den Großmächten gelöst werden; 3) Die Türkei wird auf ihre Rechte auf die Insel Kreta vollständig verzichten; 4) die Großmächte können sich zur Forderung einer Kriegsentschädigung nicht zustimmend verhalten, sie werden aber Vertreter der Staaten des Balkanbundes zur Teilnahme an der internationalen Kommission zulassen, die in Paris zusammentreten wird zur gerechten Regelung der Frage betreffs ihrer Beteiligung an der ottomanischen Schuld. Die Türkei wird ebenfalls zur Teilnahme an den Arbeiten der Kommission herangezogen werden." Gleichzeitig mit der Mitteilung über die Grundlagen für die Friedensverhandlungen sprachen sich die Mächte für die Notwendigkeit der Einstellung der Kriegsaktionen aus. Geschow dankte und sagte, er werde die Vorschläge mit den Verbündeten beraten und dann eine Antwort geben.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. In der Militär-Medizinischen Akademie wird ein neuer Zusammenstoß zwischen dem Studenten Pereljanzow und drei Junkern der Michail-Artillerieschule viel besprochen. Am 8. März gegen 3 Uhr nachts begegneten drei Junker an der Ecke des Newski- und Liteiny-Prospekts dem Studenten P., den sie wegen der letzten mit dem militärischen Grüßen in Zusammenhang stehenden Vorgänge verhöhnten. Der Wortwechsel ging sehr bald in eine Prügelei über, die damit endete, daß einer der Junker seinen Säbel zog und dem Studenten Pereljanzow eine so ernste Verletzung am Arm beibrachte, daß ein hinzugeeilter Polizist ihn in ein Krankenhaus überführen mußte. Die Junker wurden ins Polizeiamt abgeführt, wo der Vorfall zu Protokoll genommen und darauf dem Direktor der Michael-Artillerieschule ein diesbezüglicher Bericht zugestellt wurde.

— Die Studenten der Militär-Medizinischen Akademie haben, um der Honneurabgabe aus dem Wege zu gehen, beschlossen, die Kokarden und Achselklappen von ihren Uniformen zu entfernen, und sich auf diese Art der für Militärpersonen charakteristischen Abzeichen zu entäußern.

— In der Akademie ruhte am 11. März die Arbeit vollständig. Reges Leben herrschte dagegen in der Lese- und Speisehalle, doch wurden beide gegen 1 Uhr nachmittags von der Akademieobrigkeit geschlossen, da man die Veranstaltung neuer S'chodkas befürchtete. Unter den Studenten herrscht große Erregung.

— Dieser Tage hat der Militärkonseil auf Antrag des Kriegsministers über die Veränderung der Uniform für die Studenten der Kaiserlichen Militär-Medizinischen Akademie beraten. Gerüchten zufolge soll am 1. Januar 1914 eine neue Uniform eingeführt werden.

— Wie bekannt, gehörte die Mehrheit der im Wittmerschen Gymnasium notierten und verhafteten Schüler zum Schülerbestand des Wedenski-Gymnasiums. Der Direktor des obenerwähnten Gymnasiums Jakubow ist vom Unterrichtsminister aufgefordert worden, um seinen Abschied einzukommen, was bereits geschehen ist.

— Der Leibmedikus Professor Ott ist ernstlich erkrankt.

Riga, 10. März. Die Düna ist eisfrei. Die Schiffahrt ist eröffnet.

Minsk. Aus Orscha ist die Engländerin Harry-Hamfries eingetroffen, die in vier Jahren eine Fußtour um den Erdball zurückzulegen beabsichtigt, um die vom New Yorker Sportverein ausgesetzte Prämie von 10,000 Dollars zu gewinnen. Die Engländerin befindet sich bereits nahezu zwei Jahre auf Reisen.

Kischinew. Im Alter von 65 Jahren verschied der Pädagoge Johannes Allendorf, dessen Tod in den weitesten Kreisen der Stadt eine tiefe Lücke hinterlassen hat. Dem in der „St. Pet. Ztg." erschienenen Nachruf für den Dahingeschiedenen entnehmen wir folgendes: Im Verlauf von 39 Jahren an der Kischinewer Realschule als Lehrer der deutschen Sprache tätig, hat der Verstorbene es verstanden, sich die höchste Achtung seiner Kollegen und die herzlichste Zuneigung aller seiner vielen Schüler zu gewinnen. Seine Lehrbücher der deutschen Sprache haben in unseren mittleren Lehranstalten mit Recht weite Verbreitung gefunden. Aber nicht nur als Pädagog, sondern auch als Privatmann genoß J. Allendorf allgemeine Achtung und Liebe. Als überzeugter Vertreter der besten altdörptischen Traditionen, bildete der Verstorbene den Mittelpunkt der Kischinewer lutherischen Gemeinde, deren Interessen er stets aufs wärmste vertrat und die er im Notfall aus eigenen Mitteln materiell unterstützte. Namentlich war ihm das Schicksal der deutschen Kirchenschule ans Herz gewachsen, und er hat auch in seinem Nachlaß eine bedeutende Summe zum Besten der Kirche und Schule vermacht. Seit Jahren war J. Allendorf Präsident des Kirchenrats.

Memriker Ansiedlungen. Fürs nächste Schuljahr bleiben folgende Lehrer angestellt: in Memrik P. Schellenberg, der im Mai auf eine 25-jährige Tätigkeit als Lehrer zurückblicken darf; in Karpowka J. Franz; in Ljessowka H. Hildebrand; in Michailowka A. Neupenning; in Marinowka Gerh. Bergen; in Orlowo Heinr. Rosenfeld; in Alexandropol Paul Koop. — Angestellt werden fürs nächste Schuljahr: in Nikolaewka H. Rempel-Krim; in Kotljarewka Pet. Regehr-Terek; in Kalinowo Heinr. Görz-Petrowsk; auf Petrowsk Ar. Rempel-Alexandrowka; in Alexandrowka P. Wiens. („Schulblatt.")

Sagradowka. Der 21. Februar, der Tag der Feier des dreihundertjährigen Jubiläums der Regierungszeit des Hauses Romanow ist auch für manchen Sagradower zum Gedenkstein geworden, denn er offenbarte die Gesinnung und Gefühle vieler. Die Lehrerschaft hatte allgemein den Beschluß gefaßt, die Feier des Festes nach Möglichkeit gemeinsam in der Nikolaifelder Kirche zu veranstalten. Leider spielten die Mächte der Natur einen kleinen Querstrich. Die Mutter Erde hatte kein festliches Kleid angezogen. Es war Tauwetter eingetreten und des Kotes halber war es den Lehrern der entfernten Dörfern unmöglich zu erscheinen. Ein öffentlicher Dank all denjenigen, die bereitwillig ihre Fuhrwerke zur Verfügung stellten. Die Lehrer der Zentralschule waren auch mit allen Schülern erschienen. Für uns Sagradower auch ein Jubiläum im Kleinen. Wie schön arbeitet's sich jetzt und wie wohl tut dieses kollegiale Beisammensein der treuen Lehrerbrust. Hoch lebe das Schmerzenskind Sagradowkas „die Zentralschule" und mit ihr zugleich blühe und gedeihe die Volksschule! Das Programm der Feier war auf einer Zusammenkunft der Lehrer ausgearbeitet worden in Überstimmung mit der diesbezüglichen Vorschrift des Herrn Inspektors. Die Einleitung machte Prediger H. Plett. Er erinnerte die Zuhörer an all die Wohltaten, die wir Mennoniten hier in Rußland während der Regierungszeit der Herrscher aus dem Geschlechte der Romanows genossen und auch noch gegenwärtig genießen. Treue und Gehorsam in der Untertanenschaft ist die Pflicht eines jeden von uns. Nun wurden von den anwesenden Lehrern gemeinsam das Lied „Многи лѣта" gesungen. Hierauf folgte ein geschichtlicher Überblick der Entwicklung Rußlands, gehalten von den Herren Lehrern der Zentralschule O. Weingart und D. Iwanow. Von den Schülern der Zentralschule und den Schülern der Dorfschulen wurden abwechselnd Gedichte und Lieder vorgetragen. Den Schluß machte der liebe Älteste Joh. Voth mit einem innigen Gebet, enthaltend Fürbitte und Danksagung für Kaiser und Reich. Vor und nach der Feier wurde von allen Anwesenden die Nationalhymne gesungen. Auf Initiative der Orloffer Bezirksversammlung am 18. Januar, d. J. wurde am 20. Februar, ein Alleruntertänigstes Ergebenheitstelegramm an Seine Majestät unseren geliebten Monarchen — unterzeichnet von den Kirchenältesten: Joh. Voth., Joh. Nikkel und Franz Martens und dem Wolostältesten H. Dörksen, — aufgegeben.

H. Voth.

Neuhorst, den 10. März. Die Saatzeit ist in diesem Jahre etwas früher eingetreten, als wir gedacht hatten; denn schon den 5. d. M. wurde hier mit der Aussaat der Anfang gemacht. Es ist noch etwas naß; jedoch da es klares Wetter ist, bis 13 Grad Wärme, hoffen wir bald auf trockenen Acker. Den 7. März zog ein kleines Gewitterwölklein über unser Dorf. Es gewitterte dreimal, regnete schön, aber hielt nur 10 Minuten an. „n."

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Notwendige Erklärung.

Wir brachten in № 19 eine Korrespondenz aus Arkadak, nach welcher sich J. P.-M. in seinen Vorträgen in einer Weise über unsere Taufe geäußert haben soll, die keinen Mennoniten kalt lassen kann. Wir brachten diese Mitteilung ohne jegliche Erläuterung, weil wir meinten, die Tatsache spreche deutlich genug für sich selbst. Diese Notiz sollte eine unausgesprochene Frage an J. P. sein, ob er wirklich sich solcher Äußerungen bedient, oder ob man ihn vielleicht auch mißverstanden habe; sie sollte gleichzeitig eine unausgesprochene Frage an die Leitung der Brüdergemeinde sein, ob sie solche Predigtweise gutheiße und dulde; es sollte eine u n a u s g e s p r o c h e n e Frage sein, da sie auf ausgesprochene augenscheinlich nicht reagiert (s. B. Nr. 7.)

Nun aber wird, wie wir soeben von verschiedenen Seiten erfahren, der falsche Schluß gezogen, als ob wir — resp. der Unterzeichnete — dieses Vorgehen J. P.--s gutheiße, demselben durch Veröffentlichung der Tatsache wohl noch gar Vorschub leisten möchte. — Ich hatte die Möglichkeit einer derartigen Auffassung nicht vorausgesehen, und sehe mich daher nun genötigt zu erklären, daß der „Botschafter" nach wie vor bemüht sein wird, Angriffe, die gegen die eigene Gemeinschaft gerichtet sind, zurückzuweisen. Hoffentlich wird jedoch in diesem Falle die Leitung der Brüdergemeinde Stellung zu der Sache nehmen. D. Epp.

Mitteilung.

Die Unterzeichneten hatten im Dezember des verflossenen Jahres durch unsere deutschen Zeitungen bekannt gemacht, daß sie, sobald das offizielle Programm und der Stundenplan der höheren Elementarschulen bekannt gegeben sei, die nötigen Schritte tun würden zur Einberufung einer Versammlung zwecks Beratung über die Umgestaltung unserer Zentralschulen in höhere Elementarschulen.

Inzwischen sind nun aber in unsern deutschen Blättern Mitteilungen veröffentlicht worden, welchen zufolge das Ministerium der Volksaufklärung eine Umgestaltung unserer Zentralschulen in höhere Elementarschulen in der nächsten Zeit nicht beabsichtigt. Eine solche Mitteilung machte zuerst kurz der Dumaabgeordnete Herr Zimmer und neuerdings, etwas ausführlicher, Herr Pastor Stach, dem man unter anderm im Ministerium der Volksaufklärung sagte, daß wir in gemeinsamer Beratung einen besonderen, den höheren Elementarschulen entsprechenden Typus ausarbeiten und die obrigkeitliche Bestätigung auf dem gesetzlichen Instanzenwege anstreben möchten. Genau dasselbe sagte man dem Mitunterzeichneten D. Classen im Ministerium der Volksaufklärung, wo er kürzlich persönlich in der Angelegenheit vorsprach.

Bei dieser veränderten Sachlage erscheint es jetzt nicht mehr zweckentsprechend eine Zusammenkunft einzuberufen zwecks Beratung über Umgestaltung unserer Zentralschulen in höhere Elementarschulen, sondern unseres Erachtens wäre es jetzt notwendig ehestens, wenn möglich in den Osterferien, eine Zusammenkunft zu veranstalten, um das zuletzt in Schönwiese ausgearbeitete Zentralschulstatut einer nochmaligen Durchsicht zu unterziehen und es nach Möglichkeit dem Gesetz über die höheren Elementarschulen anzupassen. Da in der Zentralschulfrage s. Z. in Schönwiese zwei Herren: Pastor Meyer-Sarata und Johann Joh. Thießen-Jekaterinoslaw als Bevollmächtigte gewählt wurden und diesen Herren auch durch Gemeindesprüche offiziell entsprechende Vollmacht erteilt wurde, so hoffen wir, daß von seiten dieser Bevollmächtigten jetzt in der Sache Schritte getan werden, um was wir diese Herren gleichzeitig auch brieflich bitten.

G. Schaad-Prischib;
D. Classen-Halbstadt.

Am 5. März, 1913.

Eine Anfrage.

Am 8. März l. J. durfte ich als Mitglied der Waldheimer Gesellschaft Gegenseitigen Kredits an der Generalversammlung für das erste Operationsjahr derselben teilnehmen. Die Versammlung wurde wie gewöhnlich vom gewählten Präses geleitet und ich hätte an dem Gang der Sache nichts Merkwürdiges entdeckt, wenn nicht eine Handlung besonders auffallend gewesen wäre.

Bei der Durchsicht und Bestätigung der Jahresabrechnung für 1912 mit den Berichten der Revisionskommission und des Verwaltungsrates stellte ein Mitglied der Gesellschaft eine Frage bezüglich der Revisionskommission und der von ihr vollzogenen Revision. Es wurde aber dem Mitgliede geantwortet, daß diese Frage nicht im Zusammenhange mit der Bestätigung der Jahresabrechnung verhandelt werden könne, sondern zu Punkt 4 unter „Verschiedene andere Fragen, betreffend die Wohleinrichtung der Gesellschaft" gehöre. Es ist mir nicht begreiflich, wie man sagen kann, daß die Jahresabrechnung und der Bericht der Revisionskommission und eine Frage, die direkt die Revisionskommission und die von ihr vollzogenen Revision betrifft, nicht im Zusammenhange zu verhandeln sei. Wie dem auch sei, aber ich hoffte, die Frage werde denn doch wenigstens zuletzt noch genügend erklärt und beraten werden. Doch wie war ich, und mit mir viele andere, enttäuscht, als es mit einemmale nach Beratung des 3. Punktes hieß, die Versammlung werde geschlossen, ohne aber, daß Punkt 4 auch nur irgendwie berührt worden war.

Die Frage des Mitgliedes, wenn ich den Sinn derselben richtig verstanden habe, verdiente aber ohne Zweifel eine allgemeine Verhandlung, und hätte im vollen Sinne des Wortes die Wohleinrichtung der Gesellschaft gefördert. Deshalb ersuche ich hiermit höfl. die Revisionskommission, die aufgeworfene Frage noch nachträglich durch den „Botschafter" erklären zu wollen.

• Ein Mitglied der Gesellschaft.

Antwort auf № 17 des „Botschafter", betreffs „Bethania".

Im Nachstehenden möchte ich dem Wunsche des Schreibers in № 17 des „Botschafter" nachkommen; tue das auch gerne. Zuerst muß ich sagen, daß der Schreiber wohl, was mich betrifft, recht hat, wenn er sagt „hätte man № 101 zweimal gelesen"! ja, dann hätte ich meinen Nachsatz nicht hinzugefügt. Denn es hat wirklich den Anschein, alsob meine Kollegen die von mir gebrauchten Aussagen durch Unterschrift bestätigen wollten, das war aber weder mein noch meiner Kollegen Wille, ich bat, die wenigen Zeilen beizufügen, und niemand, glaube ich, dachte daran, daß durch Unterschrift des Ganzen auch meine Aussage bestätigt wurde. Nun jedoch zur Sache. Meine Überzeugung ist es immer gewesen, ist es jetzt, und wird es auch wohl bleiben, daß diese Anstalt der Barmherzigkeit ein Werk des Glaubens und Gottvertrauens sein soll. Auf der Bundeskonferenz sprach ich mich auch dahin aus, sagte aber auch, weil es eine Anstalt sämtlicher Mennoniten sei, die s. Z. ihre Schuld den armen Kranken gegenüber erkannt, so wäre auch die Mennonitenschaft schuldig, im Vertrauen auf Gott das Werk durch Mittel zu unterstützen; anders wäre es mit Anstalten, wo einzelne Männer so etwas gründeten, da wären diese von Gott abhängig, wenn es auf den Glauben, daß Gott die nötigen Mittel flüssig machen würde, angefangen sei, während hier sämtliche Mennoniten im ganzen wie auch einzeln sich alles von Gott geben lassen müßten, und nicht die Verwaltung allein. Das war so ungefähr der Sinn meiner Worte. Diese Ueberzeugung sprach ich auch dem Schreiber in № 101 gegenüber aus. Jetzt ist durch meine Schuld, eigentlich durch Mißverständnis meinerseits beim Lesen der betreffenden Stelle in № 101 der Schreiber bloßgestellt, und das wollte ich nicht!

Ich glaubte nämlich, das Wort „чеуxa" beziehe er auf die Kollekte. Ich habe mich wenigstens auf anderen Stellen so ausgedrückt, nämlich, wenn wir Mennoniten wollten, dann wäre „Bethania" ohne Kollektieren schon ganz ausgebaut, habe sogar gewünscht, es ginge der Verwaltung so wie Mose beim Bau der Stiftshütte, daß er sagen mußte, es ist genug. Bei Unterhaltung über „Bethania" mit dem Schreiber in № 101 habe ich wohl das Wort „чеуxa" gebraucht, betreffs einer Anleihe bis die nötige Summe durch freiwillige Beiträge beisammen sei, dasselbe glaube ich auch heute, nämlich, daß die Verwaltung so viel Kredit haben werde, um gemeinsam 82,000 Rbl. anzuleihen, der Schreiber in № 101 würde uns, das weiß ich, Kredit geben, vielleicht nicht einmal Prozente nehmen. Hiermit glaube ich Genüge geleistet zu haben, d. h. dem Schreiber in № 101.

Einmal beim Schreiben, möchte ich noch etwas mehr sagen. Wir Mennoniten sind nur in jüngster Zeit zu der Erkenntnis gekommen, daß wir Verpflichtungen gegen unsere Nebenmenschen haten, und das auch nicht allgemein den 80,000 Mennoniten gegenüber. Es frage sich doch mal ein jeder, wieviel gebe ich denn für „Bethania", und in welchem Verhältnisse steht das zu meinem Vermögen? Wieviel zur Unterstützung der Krankenhäuser, Morija, Taubstummenanstalt, Waisenhaus, Kommerzschule, Mädchenschule, ja Schulen überhaupt? Ich glaube, wir schlagen alle die Augen nieder, denn überall fehlt's, und das dürfte nicht sein, wenn wir Mennoniten wollten. Liest man die Abrechnungen, es fehlen da so viele, viele, die man so gern unter den Spendern sähe.

Ja, auch das Geben muß gelernt werden, und wohl uns, wenn wir so weit kommen, es einzusehen, wir sind auch für unsere Nebenmenschen da, aber allermeist sollten wir nicht vergessen, daß wir nur Haushalter auf unseren Wirtschaften und in unsern Geschäften sind und Gott einmal Rechenschaft geben müssen. Es würde mich freuen, wenn uns das Vorrecht recht groß werden möchte, geben zu dürfen.

Jakob Sudermann.

Zur Beachtung!

Schon im vorigen Jahre bat ich durch den „Botschafter" und „Friedensstimme" alle gewesenen Stipendiaten der Gnadenfelder Zentralschule ihren jetzigen Aufenthaltsort anzugeben, um mit ihnen in Verbindung zu treten zwecks Regelung ihrer Rechnung. Doch hat der Aufruf nur zwei Herren veranlaßt, an mich zu schreiben, die übrigen haben sich alle in tiefes Schweigen gehüllt. Es ist mir somit die Möglichkeit genommen, direkt an die Herren, deren Wohnort mir nicht bekannt worden ist, zu schreiben, und bin ich gezwungen, durch unsere Lokalblätter obengenannte Herren zu bitten, ihre Schuld zu entrichten. Weil nun aber auch ein großer Teil jener gewesenen Stipendiaten, deren Wohnort bekannt ist, und denen schon mehrfache direkte Bitten zugegangen sind, entweder überhaupt nichts erwiderten, oder aber es bei Versprechungen bewenden lassen, und nur ein ganz kleiner Teil pünktlich alle Jahre einen Teil seiner Schuld abträgt, — so möchte diese Bitte und Aufforderung allen gewesenen Stipendiaten der Gnadenfelder Zentralschule gelten. Dabei bin ich überzeugt, daß der weitgrößte Teil dieser Herren ihre Rückstände anerkennen und es bis jetzt vielleicht nur am rechten Ernst mit dem Rückzahlen hat fehlen lassen, — einige wenige haben wohl auch noch nicht die Möglichkeit gehabt. — Doch denke ich, sollte jeder diese Schuld als eine Ehrenschuld ansehen, und durch Ratenzahlungen — und wenn auch nur kleine — den guten Willen beweisen. Käme alle Jahre auch nur der zehnte Teil der Ausstände ein, so gebe das schon eine ansehnliche Summe und der Bezirksgemeinde wäre die Möglichkeit geboten, auch weiterhin und williger noch mehr Stipendien zu bewilligen, während es jetzt immer heißen muß: „Ja, wenn die gewesenen Stipendiaten mehr zurückzahlten, dann könnten wir dies und jenes Stipendium wohl bewilligen." Die säumigen Zahler tragen somit indirekt mit Schuld daran, daß manchem Bittenden, der sich vielleicht in eben solcher materiellen Lage befindet, wie seinerzeit die gewesenen Stipendiaten, seine Bitte um Unterstützung abgeschlagen wird. Daß einige Herren ihre Schuld gar abstreiten und auch das Gericht nicht scheuen, ist sehr bedauerlich und schadet der guten Sache sehr. Ich hoffe, daß die betreffenden Herren diesen kleinen Artikel beherzigen werden und jeder in seinem Teil und nach Vermögen seine Schuld abtragen wird. Um Aufschlüsse möchte man sich an mich wenden, nach Wissen und Möglichkeit werde stets bereit sein, solche zu erteilen. Bevollmächtigter der Gnadenfelder Bezirksgemeinde A. A. Braun.

Büchertisch.

— „Deutsche Monatsschrift für Rußland" Herausgegeben von Alexander Eggers — Reval. Inhaltsverzeichnis des 3. Heftes: Erhard Dehio: Über das Problem der Verteuerung der Lebensführung und die Entwertung des Geldes. — Helene Hoerschelmann: Altbaltische Jugenderziehung. — Burchard v. Schrenck: Dem Andenken George Armitsteads. — B. Saizew: Der Tod. — Gregor v. Glasenapp: Die indogermanische Urheimat und der Ursprung des russischen Nationalnamens „Rus" (Русь). — Bruno Goetz: Neue baltische Lyrik. — Hildegard Sachs: Frauenberufe 9. — Pastor J. Stach: Die Korporation „Teutonia" in Dorpat. — F. E. Stoll: An der Geierwand. — Dr. P. v. d. Osten-Sacken: Das Vaterunser der Bauern 1812. — Emiy Aeckerle-Klau: Carl Eitz und seine Schöpfung „Das Tonwort". — Pastor Stenzel: Zur Entwicklungsgeschichte der Wolga-Kolonien. Bezugspreis 5 Rbl. jährlich, 2 R. 50 K. halbjährlich.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Überlange Wörter.

Unsere Sprache hat einen entschiedenen Vorzug durch die Leichtigkeit, mit der sie zusammengesetzte Wörter bildet. So muß der Franzose unser „Strohwitwer" durch die Wendung wiedergeben: „Ein Mann, dessen Frau für einige Zeit abwesend ist", und der Spanier sagt für „Eichamt": oficina de registro de pesas y medidas. Allein diese Leichtigkeit verführt nach zwei Seiten hin zum Mißbrauch: es werden ungeheuerlich lange Wörter gebildet, und man gebraucht Zusammensetzungen, wo sie gar nicht angebracht sind. Beispiele für die erste, von Ausländern so oft verspottete Unart kann man mit Händen greifen; es seien daher nur drei besonders hübsche angeführt: Armensuppenfleischlieferung, Droschkenbestellmarkenabgabestelle und Eisenbahnbaudotationshauptkassenbuchhalterstochter. Die zweite Art ist weniger auffällig, aber auch sehr verbreitet. Wenn es irgendwo gebrannt hat, reden die Zeitungen immer von einem Brandunglück oder einer Brandkatastrophe. Man sagt nicht, das und das wird gegessen, sondern es dient zu Nahrungszwecken; man sendet nicht Blumen, sondern ein Blumenarrangement (als ob jemand auf den Gedanken käme, durcheinanderliegende Blumen als Aufmerksamkeit zu übersenden); ja in einem Münchener Gasthof werden sogar „Konzertarrangements" aufgeführt. Der Südländer greift aus Furcht vor Erdbeben zur Holzbauart, der Kaiser versammelt seine Gäste zum Bierabend um sich, und die Hitzwelle kehrt nach kurzer Unterbrechung zurück, derweil ein Kaufmann wegen Todesfalles seiner Schwester eine Stelle nicht antreten kann und dies zur gefl. Kenntnisnahme mitteilt.

Sprechsaal.

— Rechtsfrage. Eine junge Ehefrau wurde bald nach ihrer Hochzeit leidend; da das junge Ehepaar aber merkte, daß die Krankheit von Tag zu Tag ernster wurde, fuhren sie ins Wolostamt und machten dort ein Testament (домашнее духовное завѣщаніе). Die Frau war aber noch nur 20 Jahre und einige Monate alt, als sie das Testament unterschrieb. Kurz darauf starb sie.

Kann solches Testament ein gültiges heißen, das die Frau unter 21 Jahren unterschrieben hat?

Der junge Witwer stützt sich auf unsere alte Teilungsverordnung изд. 1894 § IX, wo gesagt ist, daß sowohl männliche als auch weibliche Personen mit dem 20 sten zurückgelegten Lebensjahre für volljährig erklärt werden, infolgedessen weigert sich der junge Mann von dem netten Sümmchen, das seine verstorbene Frau mit in den Ehestand brachte und kurz vor ihrem Tode ihm testamentarisch vermachte, unserer mennonitischen Teilungsverordnung gemäß abzuteilen.

Hat so ein Testament auch Kraft ohne gesetzliche Bestätigung? Kann das Gesetz solches Testament bestätigen, das von Personen unterschrieben ist, die noch nicht das 21-ste Lebensjahr erreicht haben?

Für Antwort von sachkundiger Seite herzlichen Dank voraus.

Ein Botschafterleser.

— Antwort. Ein Testament tritt nur nach der gesetzlichen Bestätigung in Kraft. Wenn es aber von einer minderjährigen Person abgefaßt ist, so ist es von vornherein nicht gültig, kann nicht bestätigt werden und also auch nicht in gesetzliche Kraft treten.

Rechtsanwalt P. Funk.

Jekaterinoslaw, 7. März 1913.

Buntes Allerlei.

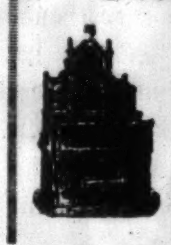
— Unschuldige Opfer des Attentats von Saloniki. Wiener Blätter melden: In Saloniki sind der Erregung über die Ermordung des Königs Georg dreizehn Türken und Juden zum Opfer gefallen. Sie wurden getötet oder mehr oder weniger schwer verletzt.

— Oft frägt man sich: „Haben die Polarreisen überhaupt einen Sinn? Ist das Ganze der Mühe wert? Lohnt es der kolossalen Auslagen und des Aufspielsetzens von Leben und Gesundheit?

Auf diese Fragen gibt der Polarforscher Roald Amundsen Antwort, die wir einem seiner Briefe vom 26. Februar d. J. entnehmen: Meine Antwort ist die, daß es immer der Mühe wert ist, das menschliche Wissen zu erweitern. Die Zeit ist jetzt sicher gekommen, da wir menschliche Wesen nicht mehr ruhen wollen, bis wir den kleinen Planeten, auf dem wir leben, vollständig kennen. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir alles, was wir haben, den geduldigen Forschern, den Männern der Wissenschaft, zu verdanken haben. Ohne sie würden wir wahrscheinlich noch gezwungen sein, die wilden Tiere mit Steinäxten zu töten und das Fleisch roh zu essen!

Man hat im allgemeinen nur wenig Verständnis von der Bedeutung der Polargegenden für den Haushalt der Natur. Man hat sehr treffend zuweilen den Nordpol und den Südpol die beiden Dampfkessel der Erde genannt. Wenn die Kraft, welche die Pole entwickeln, plötzlich aufhörte, würde alle Wirksamkeit auf der Erde sofort ebenfalls aufhören müssen. Den meisten Menschen wird es ein neuer Gedanke sein, daß alle Kraft und alles Leben von der gefrorenen Festigkeit der Pole kommt, — und doch ist es so. Das schwerere Wasser in den arktischen Regionen übt einen Druck auf das wärmere und deshalb leichtere Wasser in den Aequatorialgegenden, und dadurch werden die ozeanischen Ströme verursacht: dieselben Verhältnisse in der Luft bewirken Passatwinde. Erst in der letzten Zeit hat uns die ozeanographische Wissenschaft gelehrt, daß die kalten Ströme von den Polen auf das Pflanzenleben im Ozean stimulierend und verjüngend wirken. Das wimmelnde Leben der Fische im Atlantischen Ozean hängt von der Nahrung ab, die mittelst der Strömungen von den jungfräulichen Eisbergen des Nordens herangebracht wird. Durch die Mischung des warmen Stroms, der nach Norden geht, und des kalten Stroms, der sich in südliche Richtung bewegt, wird das Fischleben zur Entfaltung gebracht; die Fische fangen zu laichen an. Wenn meine Nordpolarexpedition kein anderes Ergebnis als eine genaue Erforschung der Polarströme, ihres Laufs, ihrer Schnelligkeit, ihrer Richtung sowie des Tier- und Pflanzenlebens, das sie enthalten, brächte, würde man das Resultat der Expedition doch ein reiches nennen müssen.

— Kalkbrot. Im Hygienischen Institut der Universität München werden seit längerer Zeit von den Professoren Emmerich und Loew Untersuchungen über den Einfluß angestellt, die eine vermehrte Kalknahrung auf den tierischen und menschlichen Organismus hat. Veranlaßt wurden diese Untersuchungen durch die Erkenntnis, daß unsere Nahrung, auch bei genügender gemischter Kost, doch den Bedarf des Körpers an Kalksalzen nicht zu decken vermag, da gerade die bevorzugten Nahrungsmittel Fleisch, Brot, Bier recht kalkarm sind. Emmerich und Loew empfahlen ursprünglich, durch regelmäßige Aufnahme einer Chlorkalziumlösung die Differenz im Bedarf an Kalksalzen auszugleichen. Da diese Lösung jedoch vielen zu bitter schmeckt und auch ein wenig umständlich zu bereiten ist, haben die beiden Forscher jetzt eine große Münchener Bäckerei veranlaßt, ein stark kalkhaltiges Brot in den Handel zu bringen, das den Chlorkalziumgenuß zu ersetzen bestimmt ist. Dieses Kalziumbrot wird aus dem mit Chlorkalzium gesättigten Brotteig hergestellt, kommt als weißes und schwarzes Brot, genau wie jedes andere, auf den Tisch, und man muß schon eine sehr empfindliche Zunge haben, um den geringen Geschmacksunterschied beim Nachschmecken wahrnehmen zu können. Da das Chlorkalzium sehr billig ist, wird der Preis des Kalziumbrotes nicht wesentlich höher sein als der des gewöhnlichen Brotes, was besonders im Hinblick auf die Ernährung der minderbemittelten Volksschichten zu begrüßen ist. Kalziumbrot enthält viermal so viel Kalk als anderes Brot. Sein Genuß dürfte sich nicht nur für Rekonvaleszenten aller Art, sondern auch für jeden gesunden Menschen, besonders auch für Kinder empfehlen. „In künftiger Zeit," meint Loew, „wird die Menschheit nur noch Kalziumbrot backen und genießen." Für das Kalziumbrot kann jeder beliebige Brotteig

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für

Harmoniums u. Pianos 5
Jahres-Verkauf über 3000 Instrumente.
Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.
Brüning u. Bongardt, Barmen, Deutschland.

WASSERHEIZUNGEN
baut speziell
А. ВАЙНСОНЪ, ИНЖЕНЕРЪ,
Екатеринославъ, Тихая 6.
Kostenanschläge und Projekte ohne Kosten und ohne Verbindlichkeit.
ija14

Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,
Alexandrowsk am Dnjepr.
Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.
Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern, Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon-Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.
Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.
Schmiedeiserne Sparherde.
jk17

Zuchtvieh.
Viehausfuhr-Genossenschaft der Züchter-Vereinigung Norden (Deutschland) liefert Original-Ostfriesen, Original-Wilstermarsch, Original-Angeln'er
— Zuchtbullen, Kühe und Kälber. —
P. K. Drehmel, Jekaterinoslaw, Kasatschja 42 | П. К. Дремель Екатеринославъ, Казачья 42.
Tiere zur Auswahl in Jekaterinoslaw jeder Zeit. pk10-6

verwendet werden; nur wird jedes Kilo Mehl mit 120 Kubikzentimetern einer zehnprozentigen Lösung kristallisierten Chlorkalziums getränkt und der übliche Wasser- und Kochsalzzusatz um das entsprechende Quantum verringert.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

vom 11 u. 41 März.

5% 1. Gewinn Anleihe	456	455½
5% 2. " "	355¼	354
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	336	337
4% Staatsrente	93⅞	93⅞
5% Anleihe 1906	99½	103½
5% 1. Innere Anleihe	105½	105
5% 2. Innere Anleihe	105¼	105
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	91	91½
5% Oblig. d. Bauernbank	101	81
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105	104⅞

Kirchliche Nachrichten.

Berdjansk, Sonntag, den 17. März.

Ev.-luth. Jesuskirche. Lesegottesdienst um ½11 Uhr.

Mennonitisches Bethaus. Sonntag, den 17. März.

Gottesdienst 10 Uhr morgens — Prediger D. Epp.

Mittwoch, den 20. März, 7 Uhr abends, Passionsgottesdienst Pastor Deringer.

Redakteure: D. H. Epp. H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

pa23
Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schrift, Stenographie.—Prospekt gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Briefl. Unterw. in der
Buchführung
Bed. und Probelekt. kostenfrei.
Ueber 2000, die den Kursus beendigt haben in allen Schichten der Bevölkerung. gp10-6
Adresse: Ja. Jul. Mark, Libau.

Die Dorfsgemeinde Борисо-Поль № 2 sucht fürs Schuljahr 1913/14 einen
Lehrer
mit Zeugnis und Praxis.
Briefe und Anmeldungen sind zu richten an folgende Adresse: п. о. Аркадакъ, Сарат. г., посел. Борисо-Поль К. Петкау. pp32-2

Lehrer verheiratet, mit elfjähriger Praxis sucht Stellung fürs nächste Jahr in einer unbestätigten Schule, oder auch im pk18-8
Kontor oder Geschäft.
Adresse: п. о. Саксагань, Верхнедн. у., сел. Александровка. уч. Г. Г. Блокъ.

Kaufmann,
Mennonit, mit kaufm. Hochschulbildung russisch, englisch, deutsch, sucht Vertrauensstellung zum Juni l. J. Spez. im Bankwesen.
Gefl. Angeb. erbeten С.-Петербургъ, Загородный пр. д. 40 кв. 28
Н. И. Дикъ. ppı2-2

Gärtner ppı8-3
wird gesucht auf ein Landgut. Junger Garten, 6 Dess. Verlangt wird gute Kenntnis des Baumschnittes, auch etwas Blumenzucht.
Angebote zu richten ст. Сарабузъ, Ю. ж.-д. им. Кизиль-Мечеть А. Я. Классенъ.

Müller sj6-6
mit Praxis und Zeugnissen sucht Stelle per sofort oder später.
Adr.: п. о. Кичкасъ Екат. г. Jakob Reimer.

Oster- oj5-5
und
Pfingstkarten
800 verschiedene Karten mit 1 Kasierapparat für 6 Rbl.
W. Rattau, Berlin, W. 30, Aschaffenburgerstraße 20.

Verkaufe äußerst billig einen sehr gut erhaltenen
Dampfkessel
20 PS. von Lepp und Wallmann.
Adresse: Черезъ Екатеринославъ въ Сурско-Михайловскую волость
ppj10-2 А. А. Винсъ.

Bekanntmachung.

Die Verwaltung der Gesellschaft der Tokmak-Eisenbahn

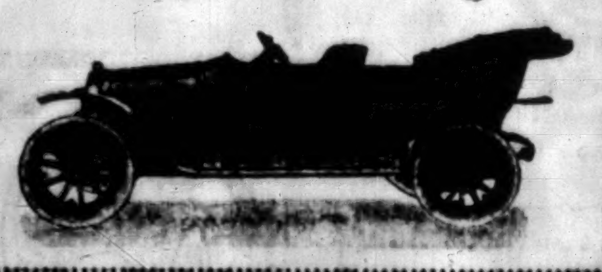
beehrt sich auf Grund des § 39 der Allerhöchst am 10. März 1911 bestätigten Statuten der Gesellschaft, die H. H. Aktionäre zu einer Außerordentlichen Generalversammlung einzuladen, auf welcher folgende Punkte zur Beratung kommen sollen.

1) Bericht der Verwaltung über die Notwendigkeit, dieselbe zu autorisieren, sobald die Verwaltung es für entsprechend findet, bei der Regierung vorstellig zu werden bezüglich Ergänzung des den Regierungs-Institutionen vorgestellten Projekts über Verlängerung der Tokmak-Eisenbahn durch neue Abzweigungen.

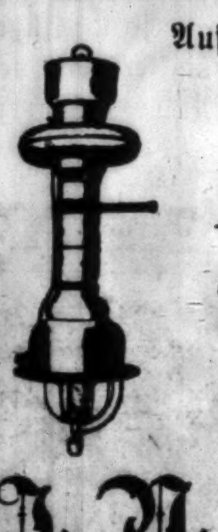
2) Bericht der Verwaltung über Bestätigung der von ihr bei der Regierung gemachten Eingabe bezüglich des Baues von Schutz- und andern Vorrichtungen und zeitweiligen Einrichtungen in dem Endpunkte Skadowsk der projektierten Verlängerung der Tokmak-Eisenbahn am Schwarzen Meere.

3) Bericht der Verwaltung über Erteilung an dieselbe der nötigen Vollmachten zur Veräußerung von abgenutztem und überflüssigem Eigentum der Gesellschaft. (Punkt m des § 32 der Gesellschafts-Statuten.)

Ueber den Tag der Außerordentlichen General-Versammlung erfolgt besondere Bekanntmachung. ppt3-3

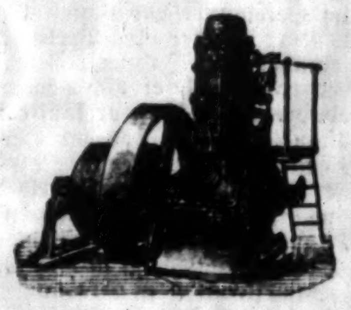
Opel-Automobile
Elegant, dauerhaft und schnell!
Neueste Typen M. 1913 zur Zeit am Lager.
Reserveteile-Vorrat — Auto-Zubehörteile.
Aus garantiert besten und geeignetsten Materialien —•— hergestellt —•— daher unverwüstlich und der im Gebrauch billigste Wagen

Reifen u. Schl. Continental — Benzin und Oel.
Erstklassige Garage und Werkstätte mit Opel-Motorantrieb nach ausländischem Muster.
Wir bitten um Besichtigung der letzten Modelle.
Preislisten und Offerten gratis.
Rührige Wiederverkäufer gesucht.
Gebrüder Sudermann,
Halbstadt, Gouv. Taurien. ppo3-2

Fabrik Lümen.

Kerossin und Spirituslampen und Laternen ohne Anpumpen.
Auf dem Lager immer zu haben Lampen und Ersatzteile.

Prompte Bedienung!
— Abteilung Jekaterinoslaw —
Technisches Bureau
diplom. Ingenieur
J. N. Nikitin, Prospekt № 110.
Preislisten gratis. pka 8

Иванъ Ивановичъ Тиссенъ
— и —
Борисъ Исааковичъ Тевсъ
г. Екатеринославъ
empfehlen als Vertreter
der größten Dampfdreschmaschinenfabrik Deutschlands Heinrich Lanz in Mannheim-Dampfdreschmaschinen von 4, 5, 6, 8, 10, 12 und 16 Pferdestärken mit den allerneuesten Verbesserungen als Patenteingeber, Spreu- und Kurzstrohbläser 2c.
Der berühmtesten deutschen Automobilfabrik A. Opel in Rüsselsheim-Automobile von 12, 16, 20, 24, 35, 50, 65 und 100 P.S. von anerkannt bester Qualität; haben bei Wettbewerb im Auslande nicht nur die vaterländischen, sondern auch die besten belgischen und französischen Marken überflügelt; darum handelt überlegt,
wer Opel kauft! ok10
Der erstklassigen Motorenfabrik Otto-Deuz, das Neueste vom Neuen sind die nach dem Diesel-System gebauten Motore, angefangen von 24 P. S. an, zum Betriebe von Dynamos, Mühlen 2c. Diese Motore arbeiten ohne elektrische, wie auch ohne Lampentzündung durch gepreßte Luft, die sie selbst erzeugen, und zwar mit Rohnafta unter Beobachtung höchster Sparsamkeit.
Des Handelshauses „Золотой Двигатель", die anerkannt guten englischen, kleinern Motore, die Universalmotore von Sanderson und Hiskins, London, das wirklich gute Dachdeckmaterial Lithoid, das jeder Witterung stand hält.
Außerdem übernehmen wir gegen nicht zu hoch berechnete Provision allerlei Aufträge, Vermittelungen bei Landkäufen 2c.
Alle Anfragen bitte vorläufig zu richten an:
Ив. Ив. Тиссенъ, Екатеринославъ, Елисаветградская 15.

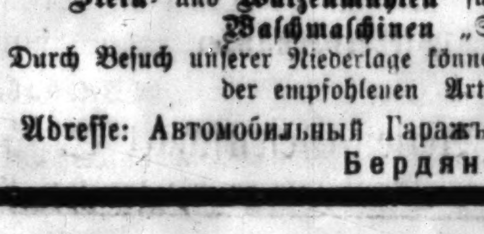
!!! Landgüter !!! ppa10-2
7765 Dess., Woronesch. Gouv., 35 Werst von der Eisenbahnstation und in der Nähe eines großen Handelsdorfes, Preis 270 Rbl. die Dess.
4546 Dess., Tambower Gouv., angrenzend an das Woron. Gouv., 2 Werst von der Eisenbahnstation, Preis mit lebendem u. totem Inventar 360 R.
4480 Dess., Ssaratow. Gouv., Balasch. Kreis, 12 Werst von der Eisenbahnstat., Preis mit lebendem und totem Inventar, u. der 1913 Ernte 375 R.
2846 Dess., Ssarat. Gouv., Kamysch. Kreis, 5 Werst von der Eisenbahnstation, Preis 190 Rbl. die Dess.
1254 Dess., Ssarat. Gouv., Kamysch. Kreis, 25 Werst von der Station, Preis mit Inventar 210 Rbl.
1000 Dess., Ssarat. Gouv., 30 Werst von Arkadak, 8 Werst von der Eisenbahnstation, Preis 265 Rbl.
760 Dess., Ssarat. Gouv., Serdob. Kreis, 8 Werst von der Station, mit vollem Inventar, Preis 325 Rbl. die Dess.
540 Dess., 35 Werst von der Stadt Ssaratow. Preis 180 Rbl. 414 Dess. Ssaratow. Gouv., Balasch. Kreis, 4 Werst von der Station, 20 Werst von Arkadak, mit Inventar und zukünftiger 1913 Ernte 340 Rbl.
300 Dess., Sarat. Gouv., Balasch. Kreis, 2 Werst von der Eisenbahnstation, 20 Werst von Arkadak, 310 Rbl. Die genauesten Bedingungen sind zu erfahren und werden auf Wunsch, sofort umständlich mitgeteilt.
П. т. к. Аркадакъ, Сар. губ., кол. Владимировка № 1 Ф. И. Тиссенъ.

„Bolinder"
Schwedische Naphtamotoren von 5 bis 500 eff. P.S. für Gewerbebetrieb und Schiffszwecke.

Einfach. Zuverlässig. Dauerhaft. Ökonomisch.
Kataloge, Kostenanschläge, Zeugnisse auf Verlangen gratis.
Hauptvertreter: Emil Hamrin,
Moskau, Mjasnitzkaja, 24.
Abteilung in Omsk, Mokroje, Ssennaja, № 22.
Haus Jak. Iw. Enns. itt 1512

-- Die besten --
ausländischen Betteinschüttzeuge,
garantiert dannendicht, stark in soliden waschechten Farben und zu mäßigem Preise, sind stets bei mir zu haben. Briefliche Aufträge werden pünktlich und akkurat ausgeführt und können per Post mit Nachnahme des Betrages gesandt werden. Muster werden auf Wunsch zugesandt.
Heinr. Dück, Post Altonau, Taurien. tjp2615

Bau- und Industrie Kontor
B. S. Rabiner,
Jekaterinoslaw, Ssadowaja 2
empfiehlt:
Glas und Spiegel.
Massives Parkett des Wirkl. Staatsrates E. M. Duchowskij.
Fliesen zu Dielen u. Metlawsche verschiedenfarbige, glasierte zur Bekleidung der Außenseite und zu Fassaden, für Vestibüls, Badezimmer, Schlächtereien, Milchfarmen usw.
Linoleum u. Linkrusta. — Ausländische Tapeten.
Wasserleitungs- und anderes Zubehör.
Kassen: feuersichere, gepanzerte russischer u. ausländischer Fabriken.
Kasten. pk83

Der neue, reichillustrierte
Samen-Katalog für 1913
wird gratis und franco versandt.
Wenn Sie denselben noch nicht erhalten haben, so bitte um sofortige Mitteilung Ihrer Adresse.
Die Preise auf landwirtschaftliche Samen, besonders Runkelrüben, sehr ermäßigt.
Große Auswahl in Blumen- und Gemüsesamen, Futtergräser, Rüben, Gartengeräte, Spritzen 2c.
Wilhelm Schöne, Jekaterinoslaw. ta15

БЕРЛІЭ

Weltruf genießen die Automobile „Berlie," neues Modell! Alle Konkurrenz in Betreff der Konstruktion u. sparsamen Brennstoffverbrauches weit überflügelt!!
Öl der Vacuum Oil C°.
— Schienen —
„Prowodnik" und „Kontinental"
Velocipede „Dux" und „Rossija"
Bis jetzt von keiner Konkurrenz übertroffen.
Stein- und Walzenmühlen für Landwirte und Mühlen
Waschmaschinen „System Krauß".
Durch Besuch unserer Niederlage können sich Interessenten von der Güte der empfohlenen Artikel überzeugen.
Adresse: Автомобильный Гаражъ, Н-овъ И. М. Головкова, Бердянскъ. r86

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Häufiges und beständiges Anzeigen brachte mir, was ich besitze." A. J. Steward.

10,000 Pakete frei!

Rheumatismus durch ein einfaches Mittel geheilt, das sie, ohne eine Kopeke auszugeben, versuchen können.

Hat viele Fälle von 30 bis 40 Jahren kuriert.

Abbild No. 1. Der Schenkel eines gesunden Menschen besitzt eine glänzende, himmelblaue Farbe. (S. Abbild No. 2.)

Nach dem Grundsatz „daß sehen glauben heißt," ersucht M. E. Trayser aus London jedermann, sein Heilmittel für Rheumatismus auf seine Kosten zu versuchen. Zu dem Zwecke will er 10,000 Frei-Pakete an Leute verteilen, die ihm ihre Adressen einsenden. Herr Trayser hat alle Qualen und Schmerzen des Rheumatismus durchgemacht, hat alle bekannten Mittel versucht, und fand doch nicht die geringste Linderung.

Manchmal war er so hilflos, daß er Morphium einnahm, und nach vielem Doktern ergab er sich entmutigt in sein Schicksal. Er begann die Ursachen des Rheumatismus zu erforschen, und nach vielen Versuchen erfand er schließlich eine Zusammenstellung, die ihn vollständig heilte. Die Wirkung für seinen ganzen Körper war so wohltuend, daß er sein neuerfundenes Heilmittel „Trayser" nannte. Diejenigen seiner Freunde und Verwandten und Nachbarn, die an Rheumatismus litten, wurden zunächst kuriert, und Herr Trayser beschloß, sein Mittel der ganzen Menschheit zu offerieren. Aber er fand die Aufgabe so schwer, da fast jedermann bereits hundert oder mehr Mittel versucht hatte und nicht zu überreden war, daß ein Mittel für die Heilung von Rheumatismus im Bereich der Möglichkeit liege. Aber ein alter Herr aus Liverpol schrieb ihm, falls Herr Trayser eine Probe schicken wollte, er sie versuchen würde, aber da er seit einundvierzig Jahren gelitten und ein Vermögen für Ärzte und Heilmittel ausgegeben habe, wolle er nichts mehr kaufen, bis er wüßte, daß es was wert sei. Die Probe wurde geschickt, er kaufte mehr, und die Wirkung war erstaunlich. Er wurde vollständig geheilt. Das gab Herrn Trayser eine neue Idee, und seit der Zeit hat er seine freien Probepakete an alle versandt, die darnach schreiben. Es heilte Herrn Peter Keller, Mandrowo, Kreis Odessa, nach 32-jährigem Leiden. Frau Bertha Behnke in Riga litt seit 16 Jahren an dieser qualvollen Krankheit und wurde durch „Trayser" gänzlich wieder hergestellt. Herr Dr. Ant. Mlcoch, Troppau, litt seit 35 Jahren an Ischias und wurde von dieser Krankheit geheilt. Gerassim Iwanowitsch Samojlowitsch in Krasnojarsk, Gouv. Jenisseisk, litt 8 Jahre an Rheumatismus und verdankt dem Heilmittel „Trayser" seine Gesundheit. Herr K. Tuks. Tomaszow, Gouv. Petrikau wurde nach vierjährigem, schwerem Leiden vollständig wieder hergestellt. Herr Raimund Welele, Lodz, Gouv. Petrikau, litt 7 Jahre an Rheumatismus und wurde durch „Trayser" dem Tode entrissen. Herr P. E. Klotschkow. Kremensch., Gouv. Charkow, wurde nach vierjährigem Leiden gänzlich kuriert. Herr P. J. Romanow, Dmitrow, Gouv. Moscau, litt 8 Jahre und 4 Monate an Rheumatismus und wurde vollständig geheilt. In Tausenden von anderen Fällen ist die Wirkung dieselbe gewesen. Es heilte viele Fälle, die den Hospitälern, Droguen, Elektrizität und ärztlicher Kunst widerstanden, darunter Personen im Alter von 75 Jahren. Herr Trayser verschickt ein Probepaket absolut kostenfrei an jeden Leser dieser Ausgabe, denn er wünscht, daß sein gutes Glück jedem zu gute kommt. Es ist ein merkwürdiges Heilmittel, und es gibt keinen Zweifel darüber, daß es jeden Fall von Rheumatismus heilt, ganz gleich, wie hartnäckig er sein mag.

Abbild No. 2. Hüftbau eines Rheumatismuskranken den durch das rheumatische Gift beschädigten, ganz gelb gewordenen Knorpel zeigend.

Herrn Trayser's volle Adresse ist:

M. E. Trayser, № 218 Bangor House, Shoe Lane, E. C., London, England. rt 1

Nur einmal hier angezeigt: Soeben erschienen:

Argentinien, ein Land der Zukunft

von General A. Arent. Mit vielen Abbildungen, einer Karte. 3. Auflage. Preis bei portofreier Zusendung nur Rubel 4.50.

Inhalt: Geschichtliches-Geographie des Landes Bevölkerung — Buenos Aires und die großen Städte — Der „Camp" und die Landstädte — Straßen, Eisenbahnen, Reisen im Lande — Politische Zustände, Justiz, Finanzen-Heerwesen und Marine-Erwerbsverhältnisse — Soziale und Kulturzustände, Sitten und Gebräuche, Bildung und Charakter-Schlußbetrachtung.

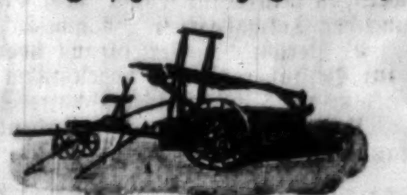
Das Buch hat innerhalb weniger Jahre drei Auflagen erlebt und eine begeisterte Aufnahme gefunden. Der Verfasser kennt die Verhältnisse ganz genau, da er selbst lange Jahre dort gelebt hat. Bei den bedeutenden, stetig wachsenden Handelsbeziehungen und dem starken Auswandererverkehr (ist doch Argentinien bekanntlich das Land, das dem deutschen Auswanderer in unserer Zeit die größten Aussichten auf ein gutes Forkommen bietet) füllt das Buch eine fühlbare Lücke aus. Das Buch ist eine ergiebige Informationsquelle über jede gestellte Frage.

— Christliches Verlagshaus —
Wiegand u. Co., Bad Homburg. (Германія.) pjj1

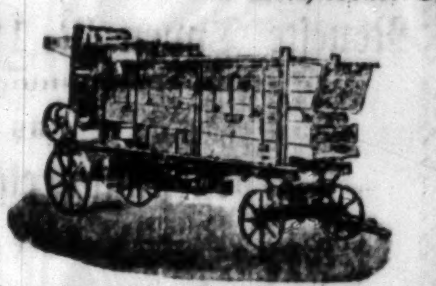
Heinrich D. Neufeld,

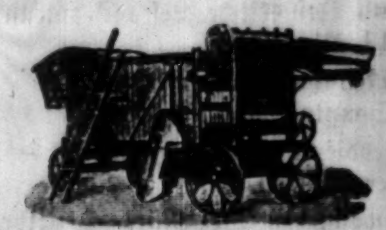
(früher Klassen und Neufeld).

Sostjewskij Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.



Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.





„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

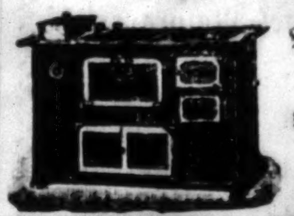
10 Preiskourante gratis.

GARANTIRTER VERDIENST v R. 50 und mehr pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechtse erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hinderniss. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto.)

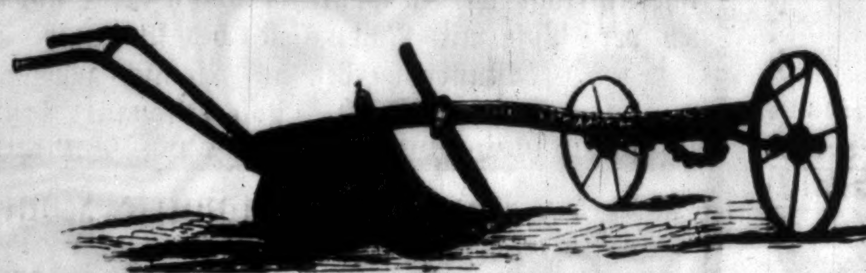
Т-во вязальныхъ машинъ ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и Ко. СПбургъ, Невскій пр., 40-42. 2-4

too 13

Herd-Fabrik Heinrich Janz
Alexandrowsk.



Postfach 43. Man verlange Preisliste. 119



Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschnen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschiinen.

20-c. — Preis-Kourant gratis. —

Gegründet 1864 — 2500 Arbeiter

Actien-Gesellschaft

Dobrow und Nabholz

Größte Fabriken für Mühlenbau in Rußland.

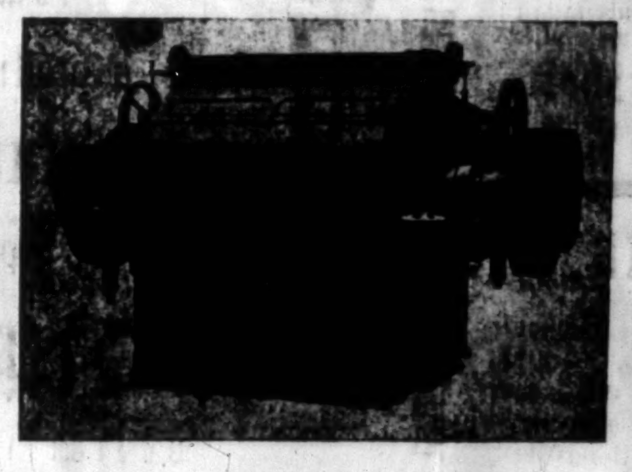
Eigenes Comptoir und Lager in **Charkow**, Jekaterinoslawskaja № 34.

Fabriken in Moskau und Nishny-Nowgorod.

Bau und Umbau größter und kleiner Mühlen. Alle Reinigungsmaschinen, Schäl- und Spitzmaschinen, Walzenstühle mit gußeisernen und Porzellan-Walzen, Plansichter auf patentierten Pendelstützen eigener Bauart.

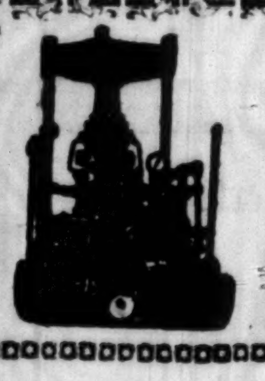
Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen.

Alle Müllerei-Bedarfsartikel von bester Qualität.



Dampfmaschinen, Dampfkessel, Ueberhitzer, Naphta-Motore „Hamil-Akroid" Wasserturbinen, Städt.-Wasserversorgung, Pumpen, Webstühle, Dampfschiffe, Transmissionen.

Kataloge und Kostenanschläge sofort. jj20-8



Gesellschaft

„Lepp u. Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.

Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.

22

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Gesellschaft „Sanitas"

Spezialfabrik — für — Zentralheizungen — und — Ventilationen — aller Art. —

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb. Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 21

Der beste Freund jeder Milchwirtschaft ist der

Diabolo-Separator.

Schärfste Entrahmung. Unerreichte Einfachheit. Leichter Gang. Größte Haltbarkeit. Billigster Preis.

Der Diabolo-Separator

kostet nur 42.00 Rubel und leistet 10 Wedro pro Stunde; mit 18 Wedro Stundenleistung Rubel 72.00.

Verkauf in Rußland über 1.000 Diabolo per Monat.

Wiederverkäufer gegen entsprechenden Rabatt gesucht.

t8151-30

Zu haben bei:

Actien-Gesellschaft E. Siegel, Jekaterinoslaw.

Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. Бердянскъ.